



# DER MANN MIT DEM HOCKER

Ein Möbelstück als Botschafter einer Region. Obstbäume, die Namen tragen und Apfelsaft von alten Streuobstwiesen. Im Biosphärenreservat Bliesgau hatte ein Mann eine Idee, die nun Früchte trägt.

Nebel liegt über den hügeligen Streuobstwiesen. Darin kaum auszumachen stehen ein Mann mit Hund und 50 grauschwarze Schafe. „Der Saarländer ist eigentümlich. Ihn zieht es vielleicht einmal in die Ferne, aber er kommt immer wieder zurück“, sagt Rudolf Schwarz und pfeift seinen Hund heran, der die Heidschnucken-Herde nicht aus den Augen lässt.

## Heimatstück

Rudolf Schwarz hat in den 77 Jahren seines Lebens vieles auf die Beine gestellt. Er war Architekt von Beruf, ist Schäfer aus Leidenschaft und ein Visionär, der ungern Kompromisse macht. Außerdem ist er Mitglied des Bundesverbandes Bildender

Künstler und nennt sich KunstSchäfer. Seit Jahrzehnten engagiert er sich für seine Heimat, den Bliesgau, eine Region zwischen Saarbrücken und Zweibrücken. Die UNESCO erklärte sie zum Biosphärenreservat und ihre traditionelle Kulturlandschaft sowie die Artenvielfalt damit als schützenswert. Vor etwa zehn Jahren überlegte der Verband des Biosphärenreservates, was die Region nach außen verkörpern könnte. „Wir suchten eine Art Botschafter“, erzählt Rudolf Schwarz. Er rief das Projekt Bliesgauhocker, Botschafter einer Region, ins Leben. Seine Idee: Ein Hocker wird aus mindestens sieben Hölzern abgestorbener Bäume der Region gefertigt. Und jeder, der ihn kauft, beauftragt automatisch die Pflanzung eines Hochstamm-



Obstbaums mit einer Plakette, die den Namen des Käufers trägt. Lange dauerte es, bis sich Schwarz' Idee durchsetzte, doch vor drei Jahren ging der Hocker endlich in Serie. Jugendliche mit Handicap schreinern ihn



**LINKS** | Wenn Rudolf Schwarz seine Heidschnucken hütet, ist er immer auf den Beinen. Für *alverde* machte er eine Ausnahme und setzte sich.

Produktion kommt kaum hinterher.

### Zum ersten Mal in Berlin

Die Bedingungslosigkeit, mit der sich Rudolf Schwarz für seine Ideale und den Bliesgau einsetzt, ist bewundernswert. „Ich habe mein Leben lang gekämpft und werde auch jetzt nicht aufhören zu kämpfen“, sagt Rudolf Schwarz. Er verlässt den Bliesgau nur ungern. Im vergangenen Jahr war er zum ersten Mal in seinem Leben in Berlin. Seine Heimatverbundenheit verleiht ihm auch im Alter noch eine bewundernswerte Energie. Viele neue Projekte hat er bereits im Kopf, um den Bliesgau, seine Landschaft und Kultur zu bewahren. Warum er die Region so liebt? „Hier kann ich meine Schafe züchten, jeden Samstag gehe ich in meine Geburtsstadt Sankt Ingbert auf den Wochenmarkt, wo ich meine Bekannten treffe“, sagt Rudolf Schwarz. Er sei „kulturell verwurzelt“ – so wie die hoffentlich noch vielen Bäume, die dank des Hockers in Bliesgauer Streuobstwiesen wachsen werden. ●

im Christlichen Jugenddorf in Homburg. Darum, dass die neu gepflanzten Bäume gedeihen, sorgt sich wiederum die Initiative Bliesgau-Obst. Sie kümmert sich um den Erhalt der Streuobstwiesen, die unverzichtbar für Insekten, Vögel und Kleintiere sind. Die Mitglieder des Vereins ersetzen alte Bäume, schneiden Baumkronen aus und kümmern sich um die Ernte. Der Bliesgau-Apfelsaft des Vereins ist mittlerweile in der ganzen Region beliebt. Dadurch haben die Streuobstwiesen eine neue Wertschätzung erfahren. Dies ist Rudolf Schwarz wichtig, der nichts davon hält, Geld in etwas zu investieren, das nicht genutzt wird.

der eine Metapher. Nach der Philosophie von Rudolf Schwarz ist der Hocker die Erscheinung der Evolution und ein Objekt der Konzeptkunst. Er transportiert die Ideen und Inhalte der Menschen, die im Bliesgau leben und ist Sinnbild für nachhaltiges Wirtschaften. Denn die Natur bekommt zurück, was ihr genommen wird. „Einige Bliesgauer verschenken den Hocker an ihre Kinder, die in der Stadt leben“, erzählt Rudolf Schwarz. Über den Baum, der durch den Kauf des Hockers gepflanzt wird, sind diese dann in der Region verwurzelt. Der Hocker ist mittlerweile bekannt und begehrt, die

### Metapher statt Möbel

Über den Hocker sind mittlerweile die unterschiedlichsten Menschen und Lebensbereiche der Region miteinander verbunden. „Wir machen keine Werbung“, sagt Rudolf Schwarz. Für ihn ist der Hocker kein Wirtschaftsprodukt oder Möbelstück, son-

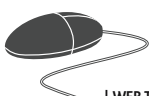
| *alverde* INFO |

## Der Bliesgauhocker

In dem Hocker werden mindestens sieben Hölzer aus abgestorbenen Bäumen der Region verbaut. Da keine zusätzliche Energie in Trocknungsanlagen aufgewandt wird, dauert es vier Jahre, bis die Hölzer bearbeitet werden können. Geschreinert werden die Hocker im Christlichen Jugenddorf in Homburg, wo Jugendliche mit Handicap diese Unikate herstellen und mit ihrem Namen signieren. Die verschiedenen Holzsorten, aus denen sich der Hocker zusammensetzt, werden per Laser beschriftet.

BUCHEN  
NUSSBAUM  
BIRNBAUM  
KASTANIE  
ZWETSCHGE

AHORN  
EIBE  
KIRSCHBAUM



| WEB-TIPP |  
<http://www.bliesgauhocker.de/>

| VIDEO-TIPP |  
[www.dm.de/idm-januar](http://www.dm.de/idm-januar)